christus und die geistige Welt

vortragszyklus in Leipzig, 28. Dezember 1913 - 2. Januar 1914.

I.

Meine lieben theosophischen Freunde!

Es ist notwendig gewiss für viele Seelen, welche geneigt sind aufzunehmen in unserer Gegenwart dasjenige, was Theosophie zu sagen hat, mancherlei Widersprüche, die da auftreten. im Gemüt hinwegzuräumen. Insbesondere auf einen Widerspruch kann die Seele hingelenkt werden, namentlich dann, wenn sie vermag die Erinnerungen einer solchen Pestzeit ernstzunchmen, wie diejenige ist, die um Weihnachten und den Jahreswechsel herunliegt. Dass wir mit dem, was wir versuchen an Erkenntnissen zu gewinnen, auch eindringen wollen in den Geistesgang der Menschheit, um unsere eigene Geistesentwicklung recht zu verstehen, das wird une ja besonders durch das Erntenehmen solcher Festeserinnerung kler. Wir brauchen nur einen Godenken aufzuwerfen, meine lieben theosophischen Freunde, und er wird gleich, möchte min sigen, auf der einen Seite lichtvoll, auf der anderen Seite beunruhigend,- darauf aufmerksam machen möchte man, wie Widerspriche, Schwierigheiten sich vor der Seele auftürmen missen, wenn diese Seele im rechten Sinn unsere theosophische Erkenntnis über den Menschen und die Coltenentwicklung hinnehmen soll.

Unter den mancherlei Erkenntnissen, die wir gewinnen sollen durch unsere theosophische Vertiefung, ist ja auch die Christuserkenntnis, die Erkenntnis des grundbedeutsamen Impulses, der eingeschlagen hat zum Beginn unserer Zeitrechnung in diese Henschheitsentwicklung, den wir so oftmals genannt haben den Christusimpuls. Wir werden uns gewiss oftmals fragen missen : Wie kommt es denn, dass unsere Zeit die Hoffnung hegen darf, mit vertieften theosophischen Erkenntnissen besser, intensiver in den Gang der Weltenentwicklung einzudringen, als diejenige Zeit eingedrungen ist, in der die Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha gelebt haben? Man könnte trivial fragen: War es denn nicht diesen Zeitgenossen des Mysteriums von Golgatha viel, viel leichter, einzudringen in das Geheimnis, das mit diesem Mysterium für die Menschheitsentwicklung speziell verbunden ist, als unserer Zeit, die so weit getrennt ist von jenem Ereignis ? Das könnte eine belastende Frage werden für die Seele der Gegenwart, die durch Theosophie zu dem Christusireignisvordringen will, einer jener Widersprüche, die so bedrückend wirken müssen, gerade dann, wenn wir die tieferen Prinzipien unserer theosophischen Erkenntnis ganz ernstnehmen. Eine Aufklanden dieser Widerspriche ergibt sich uns nur, wenn wir gewissermassen einmal vor unsere Seele rücken die ganze geistige Situation, in welcher die Menschheit war zu jener Zeit, von der aus wir beginnen mit unserer Jahresrechnung zu zählen. Wer versucht, meine lieben theosophischen Freunde, zunächst ganz ohne irgend welche religiüse oder sonstige ähnliche Gefühle einzudringen in die Seelenverfassung der Henschen vom Beginn unserer Zeitrechnung ab, der kann eine höchst eigentümliche -Entdeckung machen. Dieses Eindringen kann man ja zunächst auf folgende Art machen. Han kann sich sagen : Han halte sich an dasjenige, das auch die nur dem leusserlichsten hingegebenen Seelen nicht leugnen können, an die äussere Geschichte, wie sie uns in den Ueberlieferungen und Urkunden erhalten ist. Aber men versuche in denjenigen Teil der Geschichte einzudringen, die das Geistesleben in seiner Reinheit umfasst, denn man kann ja hoffen, dass man durch solches Eindringen Einiges erhascht von den eigentlichen Impulsen der

Monschheitsentwicklung. Man halte sich an das Ged niconleben der Zeit. die am Beginn unserer Zeitrechnung liegt. Man versuche einmal, einzudringen, rein geschichtlich. in dasjonige, was Menchen von zwei Jahrhunderten vor dem Mysterium von Golgatha und noch anderthalb Jahrhunderten nach dem Mysterium von Golgatha aufgebracht haben an Gedankenvertiefung, um in die Weltgeheimnisse. die Weltenrätsel einzudringen. Da finden wir allerdings dann, dass in den Jahrhunderten vor und nach dem Mysterium von Golgatha eine unendlich bedeutungsvolle Veränderung vorgegangen ist in der Seelenverfassung der Henschheit in Bezug auf das Gedankenleben. Man wird gewahr, dass in einer gewissen Weise übergegangen ist über einen grossen Teil der damals in Betracht kommenden Kulturwelt dasjenéige, was die griechischen Philosophen seit mehreren Jahrhunderten schon an Gedankenvertiefung der Menschheit gebracht haben. Wenn man versucht, has, wozu die Menschheit rein von sich selbst aus, ohne zu reflektieren auf irgend einen Impuls von aussen, in der damaligen Zeit gekommen ist. wozu gekommen sind diejenigen, die man etwa mit dem stoischen Ausdruck "Weisen" genannt hat, wozu gekommen sind zahlreiche Persönlichkeiten der römischen Geschichte, so muss man sagen: In Bezug auf die Eroberung von Gedanken, von Ideen, hat uns eigentlich das abendländische Leben nach dieser Zeit, nach der Wande dor im Beginne unserer Zeitrechnung, nicht ausserordentlich viel mehr gebracht; gebracht hat uns das abendländische Leben ein Eindringen in Naturverhältnisse, in Naturtatsachen, unendliche Revolutionen des Jenkens über die Eussere Welt, - die Gedanken, die Ideen selbst aber, mit denen all diese Eroberungen gemacht worden sind, mit denen die Menschen versucht haben, einzudringen in die ausseren raumlichen Verhältnisse des Daseins, die sind eigentlich wenig fortgebildet worden seit jenem Zeitalter. Sie lebéten, bis zu dem Gedanken selbst, auf den die heutige Zeit so stolz ist, bis zu dem Gedanken der Entwicklung. - sie lebten alle in den Seelen der damaligen Zeit. Was man

so nennen könnte ein gedankliches Welt-erfassen, ein Leben in Ideen, war zu einer gewissen Höhe wirklich zu einem Gipfel gekommen und hatte nicht nur einselne Geister ergriffen, wie die Schüler des Sokrates, sondern war populär geworden, hatte sich ausgebreitet über den Süden Europas und die angrenzenden Gebiete der anderen Weltteile. Man ist erstaunt über die Vertiefung, die der Godanke erfahren hat in der damaligen Zeit. Und wenn man unbefangen eine Geschichte der Philosophie in Betracht ziehen wollte, so wirde man gerade diese Seite des Gedankens in dieser Zeit besonders finden. Wenn man nun auf der einen Seite diesen Sieg des Gedankens besonders sieht, diese unendlich volle Ausarbeitung der Ideenwelten, und wir auf der anderen Seite in dem Sinn, wie wir versuchen heute einsudringen, so etwas vor unsere Seele hinstellen wie die Geheimmisse, die sich um Golgatha herumgruppieren, dann wir man ein Anderes gewahr; dann wird man gewahr, dass, als sich verbreitete die Runde von dem Mysterium von Golgatha in der damaligen Zeit, ein ungeheures Ringen stattfindet des Gedankens mit diesem Mysterium. Wir sehen, wie die Philosophie der damaligen Zeit, besonders die so sehr vertiefte Philosophie, die Gnosis, sich bemühen all die Ideen, die errungen worden sind, nach den einen Ziel hinzulenken, begreiflich zu finden, was sich eigentlich in dieser wichtigen Epoche der Menschheitsentwicklung ereignet hat. Und bedeutungsvoll ist es, moine lieben theosophischen Freunde, dieses Ringen des menschlichen Gedankens einmal auf sich wirken sub lassen. Denn dasjenige, was sich berausstellt, ist, dass dieses kingen im Grunde genommen ein vergebenes war, - dass diese geistige Vertiefung des Gedankens, die die Menschheitsentwicklung erreicht hat, swar da ist, swar ihre Anstrongungen macht, um das Mysterium von Golgatha zu begreifen, dass wir aber finden müssen, dass alle diese Anstrongungen nicht hinreichen. Dass gewissermassen das, was das Mysterium von Golgetha ist, wie in einer weiten Entfernung, in geistigen Welten, verschieden war von all dem, an das Menschenverständnis herankommt, und sich nicht enthüllen will. Mun möchte ich gleich von vornherein derauf aufmerksem machen,
meine lieben theosophischen Freunde, dass ich zunächst hier für diesen Vortrag,
wenn ich von dem Mysterium von Golgatha spreche, gernichts in diesen Ausdruck
hineinmischen möchte von dem , was aus irgend einer religiösen Weberlieferung
in diesem Ausdruck liegen könnte, sondern das, was rein mit der objektiven
Tatsachenwelt zusammenhängt, das, was sich der physischen und gehötigen Beobachtung darlegen kann. Gleichsam eine Betrachtung, eine Anschauung möchte ich
in Anspruch nehmen für uns, welche absieht von all dem, was man an Anschauungen errungen hat über das Mysterium von Golgatha, was in den einzelnen religiösen Pekenntnissen vorhanden ist, und nur den Blick hinwenden auf das, was
in der Menschheit geschehen ist. Nun werde ich mancherlei Dinge zu sagen haben, vorausnehmend Späteres, was in den folgenden Tagen erst deutlich und
beweiskräftig gesegt werden kann.

Das Erste, was einem auffällt be einer solchen Gegenüberstellung der Geheimnisse des Mysteriums von Golgatha und, sagen wir, der ungeheuer vertieften Gedenkenentwicklung der demeligen Zeit, ist, dass man den Eindruck empfüngt; Weit, weit hinter dem, was die Godankenentwicklung erreichen kann, steht des Wesen dieses Mysteriums. Und je genauer man eindringt in das, was ein solches Gegenüberstellen bieten kann, deste mehr muss man sich Folgendes gestehen. Men kann auf der einen Seite seine ganze Seele vertiefen in die Gedenkenwelt, die den Beginn unserer Zeitrechnung eharakterisiert. Men kann versuchen in seiner Seele lebendig zu machen: Wie war die Seelenverfassung, was haben die Menschen gedacht in Griechenland, was haben sie gedacht im römischen Reich? Men kann gleichsem diese Ideen, die diese Menschen gedacht haben, vor seine Seele wieder aufrufen. Dann wird man das Gefühl bekommen:

Ja, es ist die Zeit, in der der Gedanke eine Vertiefung erlebt hat wie nie vorher. Es geschieht etwas in dem Gedanken, er tritt an die Menschenseele heran, wie niemals. Aber wenn man dann mit der Seelenverfassung, die man die

hellscherische nennen kann, gleichs m in sich voll lebendig machen kann des. was man über diese Vertiefung des Gedankens und in dieser Verlebendigung der Gedanken der damaligen Zeit, vor seine Seele stellen kann, wenn man in seiner Seele tragt, was die Ideeninhalte jener Zeit waren, aber in sich rege sein lasst, was die hellseherische Seelenverfassung der Seele geben kann, dann tritt plötslich etwas Ueberraschendes auf, man fühlt dann, weit, weit in den geistigen Welten geht eigentlich das jenige vor, wovon auch eine Wirkung ist die Verttefung des Gedankens. Und wir haben ja auch schon aufmerksam gemacht derauf, dass hinter unserer Welt andere Welten Begen, auf die wir anwenden die Ausdrücke: die astrale, die devachanische und die überdevachanische Welt. Bevor wir diese Ausdrücke anwenden, wollen wir uns noch einmal in's Gedächtnis rufen, dass diese Welten über der unsrigen liegen. Wenn man dann die hellseherische Seelenverfassung in sich rege werden lässt, dann hat man den Eindruck; auch in der astralischen Welt klärt es sich noch nicht vollständig auf, was eigentlich der Ursprung ist dessen, was in der damaligen Gedankenwelt zum Ausdruck kommt; und auch in der devachanischen Welt lässt es sich noch nicht vollständig erfahren, was eigentlich gegehehen ist. Erst dann, wenn man in die höhere devachanische Welt seine Seele hineinversetzen könnte. - so sagt die hellscherische Seelenverfassung-, dann würde mun in ihr erleben können, das, was durch die beiden anderen Welten hindurchstrahlt, was bis in die physische Welt hinunterdringt, und was in der physischen Welt zunächst erkennbar ist an einer radikalen Umgestaltung der Gedenkenwelt der Menschen durch die Jahrhunderte hindurch. So fühlt man sich hinausversetzt in den physischen Plan, wird, meinetwillen sagen wir so, garnicht gewahr, während men in die Ideenwelt der damaligen Zeit sich vertieft, was erzählt wird, was mitgeteilt wird über das Mysterum von Golgatha; man kann es ganz ausser Acht lassen. Man kann sich fragen, gleichgiltig, was in Palästina vorgegangen ist: Was zeigt die Geschichte? Sie zeigt uns, dass in Griechenland und in Rom die Gedankenvortiefung Platz gegriffen hat. Saumen wir gleichsam wie eine Insel unseres

Seelenlebens diese beiden Welten ein, denken wir sie abgeschlossen von alle dem, was vor sich gegangen ist, und donken wir, es würe noch keine kunde hineingedrungen von dem Mysterium von Golgatha, und wir lenkten unseren Blick auf diese Welten, wir fänden nichts von dem, was das Mysterium von Golgatha bekundet, aber wir fünden die charakterisierte Vertiefung des Gedankens, die uns zeigt: Hier ist etwas geschehen in der Menschheitsentwicklung, was das Innerste der Menschenseele ergriffen hat. Wie wir auch zurückgehen, - so war der Gedanke nie da, bei keinem Volk und in keinem Zeitalter. Möge auch jemand noch so ungläubig sein und nichts wissen wollen oder nichts zugeben wollen von dem Mysterium von Golgatha, eines muss er zugeben, dass in der Inselwelt, die wir jetzt wie umfriedet haben, lebt eine Gedankenvertiefung, die früher nie da war. Jetzt aber fühlt man sich, wenn man sich in diese Gedankenwelt versetzt mit der hellseherischen Seelenverfassung,- dann fühlt man sich hineingestollt in die Eigentümlichkeit des Gedankens. Man sagt sich: Ja. so wie aufgeblüht ist dieser Gedanke und keimt bei Plato, wie er übergegangen ist in die Welt, die wir eingegrenzt haben, so ist der Gedanke etwas, was die Seele frei macht, was die Seele ergreift und zu einem erhöhten Anschauen bringt. Man fühlt: Ja. was du auch ergreifen magst in der Aussenwelt, das macht dich abhängig sein von der physischen Welt; was du auch ergreifen magst in der geistigen Welt, das macht dich abhängig von der geistigen Welt. In den Gedanken hast du aber etwas, was in dir lebt. Du magst dich zurückziehen von der physischen Welt und ungläubig werden gegenüber der geistigen Welt, nichts wissen wollen von den hellseherischen Eindrücken. mit dem Gedanken kannst du in die leben, er fullt deine Seele substantiell aus, du ergroifst deine Seele mit deinem Gedanken. Das kann man sich sagen auf der einen Seite. Dann aber tritt, und das kann nicht anders sein, wenn man sich mit hellseherischer Seelenverfassung in das Meer des Gedankens hinoinbegibt, - dann tritt auf das Gefühl der Isoliertheit des Gedankens, das Goffihl, dass der Gedenke eben nur Gedanke ist, nur in der Seele zunächst lebt und man nicht in ihm selbst finden kann die Macht

himauszutroton in eine Welt, in der auch das, was wir denkend selbst sind, seinen Urgrund finden kann; wo man die höchste Herrlichkeit des Gedenkens spürt, spürt man auch sein unreales Wesen. Dann kann man auch erst spüren, wie eigentlich rings herum in der Welt, die man vor dem hellseherischen Elick kennen gelernt hat, nichts ist, was im Grunde diesen Gedanken tragen könnte. Denn warum sollte er überhaupt da sein, der Gedanke? fragt man sich. Die physische Welt, die kann man eigentlich nur damit verfalschen. Diejenigen, die reine Materialisten sein wollen, die dem Gedanken kein ihm ureigenes Wesen zuschreiben wollen, die sollten eigentlich logisch das Denken verbieten. Denn wenn die materielle Welt die einzig wirkliche ist, kann der Gedanke sie fälschen. Ein Deweis, wie unlegisch die Menschen sind. Bur dadurch, dass sie inkonsequent sind, kommen sie nicht zu der einzig möglichen Frkenntnietheorie des Materialismus: des sich Enthalten vom Denken, garnicht mehr denken.

Der aber, der mit hellscherischer Seelenverfassung tie er schaut, dem steht das bedrohlich vor der Seele, diese Isoliertheit des Gedankens, dieses Alleinseinades Gedankens. Und dann gibt es für ihn garnichts; das aber gibt es, das kommt an ihn heran, wenn auch wie etwas, was in weiter, geistiger ferne steht. Durch zwei Welten getrennt, in einer äritten geistigen Welt, ist der eigentliche Ursprung auch, so sagt sich die hellschend gewordene Seele, dessen was im Gedankenleben wirklich ist. Das könnte für die in unserer Zeit hellscherisch empfindende Seele ein gewaltiger Eindruck sein, sich einmal zu versetzen mit seinem Denken isoliert in die Zeit, in der der Gedanke seine Vertiefung erfahren hat, abzuschen von all dem , was rund herum ist, also absuschen von dem Mysterium von Gelgetha, nur zu reflektieren darauf, wie in der griechisch römischen Welt aufgeht das, von dessen Gedankeninhalt wir jetzt noch sehren, und dann den Aufblick machen zu höheren welten, und dann erst über der devachanischen Welt aufgehen fühlen den Stern in einer höheren geistigen elt, von dem ausstrahlt das an Kräften, was sich auch in dieser Gedankenwelt des

griechischen und römischen Altertums geltend macht. Dann fühlt man sich hier auf der Erde wie entrückt der gegenwärtigen Welt, wie hinversetzt in die griechisch-römische Welt mit ihren Ausstrahlungen in die übrigen Erdgebiete der damaligen Zeit, z.B. vor dem Mysterium von Golgatha. Aber so bald man auf sich Eindruck machen lässt die geistige Welt, so erscheint noch über dem Devachan gelegen der Stern, - symbolisch sage ich: den Stern, - die geistige mesenheit. von der man sich sagt: Ja, auch das, was dug hier erlebst in der Isoliertheit des Gedankens, das ist die Folge der Strahlen, die von diesem Stern in der höheren geistigen Telt ausgehen, und die möglich machen, dass diese Vertlefung des Gedankens stattgefunden hat. Und dann ergibt sich eine Empfindung, die zunächst garnichts weiss von der historischen Tradition vom Mysterium von Golgatha, sondern eine Empfindung, die man charakteristeren kann etwa so, dass man sagt: Ja. di stehst da mit deiner ganzen Seelenverfassung in der griechisch-rümischen Ideenwelt vor dem , was die Weisen der damaligen Zeit der Menschenbildung geben konnten und dann lässt du das auf dich wirken, fühlst dich darinnen leben, dann wartest du. wartest. - du wartest wahrhaftig nicht vergebens. Dann taucht auf wie tief in den Hintergründen des Geisteserlebens der Stern, der durch die elten hindurch seine Kräftestrahlen sendet, und von dem du dir sagen darist, eine Wirkung der Kräftestrahlen ist dein Erleben in der griechisch-rumischen Welt. Diese Erfahrung kann man machen. Dann hat man aber noch garnichts sich vorgehalten von einer Tradition des Mysteriums von Golgatha, sondern nur unbefangen die Gründe gesucht für das, was in der griechisch-römischen Welt vor sich gegangen ist. Aber man hat auch die Erfahrung gemacht, dass man durch drei Welten getrennt ist von dem Ereignis des eigentlichen Grundes des Gedanlkenlebens der damoligen Welt. Und dann lässt man sich vielleicht ein darauf, hinzuschen auf diejenigen Geister, die in der damalige Zeit versucht haben, diesen Umschwung in ihrer Art zu begreifen. Man kommt in der selbst ausserlichsten Wissenschaft der Gegenwart darauf, dass in

in dieser Zeit des Ueberganges, von dem wir unsere Zeitrechnung beginnen, dass in dieser Zeit gleichsam religiös-philosophische Genies gelebt haben, und man wird am besten noch auftreffen auf diese Genies, wenn man auf das hinsieht, was in der Gnosis sich ausdrückt.

Diese Gnosis war in der mannigfaltigsten Weise sehr verbreitet. Aeusserlich kennt man sie ja wenig, aber man kann aus äusserlichen Dokumenten schon einen Eindruck bekommen von der Tiefe dieser Gnosis. Wir wollen von dieser Gnosis nur sprechen insofern als sie wichtig ist für die Menschheitsentwicklung. Da können wir das sagen. Die Gnostiker haben ein Gefühl gehabt von dem, was eben ausgesprochen worden ist, dass man in weit höheren Welten die Gründe suchen muss für das, was sich ereignet hat in der damaligen Zeit. Dieses Bewusstsein hat sich auf Andere übertragen, und wir sehen es noch durchschimmern, wenn wir wollen, in dem, was wir nennen können die Theologie des Paulus, aber auch in anderen Erscheinungen.

Num, wer sich heute in die Gnosis vertieft, der wird grosse Schwierigkeiten des Verständnisses haben. Unsere Seelen sind doch gar zu sehr affiziert und auch infiziert von dem, was die materialistische Entwicklung der
letzten Jahrhunderte in ihnen hervorgebracht hat. Man denkt gar zu sehr, wenn
men die Weltenentwicklung zurückverfolgt, an die Kant-Laplace'schen Weltennebel, etwas rein Materielles. Und selbst die, die suchen nach geistiger Weltanschauung, sie denken, wenn sie sich die urältesten Zeiten verstellen, an den
Kant-Laplace'schen Weltennebel oder etwas Achnliches. Und sie fühlen sich
wohl, die Leute heute, selbst die Geistiges suchen, wenn ihnen sozusagen die
Sorge abgenommen wird, dieses Geistige auch in den Urzeiten der Weltenentwicklung des Mosmos aufzufinden. Sie fühlen sich gar so erleichtert, wenn sie
forschen nach den Urgründen und sich sagen können: Dieses oder jenes subetantielle Aeussere war de im Beginn, und aus ihm habe sich entwickeln lessen
alles Geistige neben allem Physischen. Und so finden wir dem manchmal Seelen,

die das Geistige suchen, recht getröstet, wenn sie den Kent-Laplace'schen Nebel oder etwas Aehnliches an den Anfang unseres Kosmos setzen können, wenn sie den abstrakten Begriff von irgend einem gasförmigen Gebilde an den Anfang unseres Kosmos setzen können. Weil das so ist, deshalb ist es so schwierig. sich in die Gedanken der Gnostiker hineinzuversetzen, welche wahrhaftig alles. was nicht irgendwie an das Materielle erinnert, zunächst en den Ausgangspunkt ihrer Weltbetrachtung setzen. Vielleicht wir-d sich soger ein Geist, der so recht in der Gegenwartsbildung steckt, eines leisen Lächelns nicht enthalten können, wenn können ihm von den Gnostikern zugemutet wird, dass die Welt, in der er lebt, und die ihm sein Darwinismus so herrlich schön erklärt, dass diese Welt nach Ansicht der Gnostiker garnicht irgendwie zu tun hat mit dem. was in Wirklichkeit die Urgründe unserer Welt darstellt. Eines leisen Lachelns wird sich der heutige Mensch wirklich nicht enthalten können, wenn ihm zugemutet wird, zu denken, die Urgründe sind bei jenem Weltenwesen, zu dem überhaupt Begriffe zunächst nicht reichen, zu dem nichts reicht von dem, was heute aufwendet zum Weltenverständnis,- in dem göttlichen Urvater liege dasjenige, was der Weltengrund genannt werden kann und von ihm ausgehend, ihm zur Seite ist erst dasjenige, wozu die Seele durchdringen kann, wenn sie abseits von allen materiellen Vorstellungen, ein wenig nur ihr Tiefstes sucht: Schweigen, das unendliche Schweigen, das noch vor Raum und Zeit ist, nur Schweigsamkeit. Zu diesem Paar des Urvaters der Welt und des Schweigens, in dem noch nicht Zeit und Raum ist, schaute der Gnostiker auf. Und dann lien er hervorgehen gleichsam aus der Vermählung des Urvaters mit dem Schweigen andere und folgende- man kann sie ebenso gut Welten wie Wesen nennen, und aus diesen wieder andere und wieder andere und wieder andere, und so durch 30 Stufen hindurch. Und auf der 3 0. Stufe steht erst dasjenige, was unserem Gegenwartssinn vorliegt, und was mit dem Darwinismus so herrlich nach diesem Gegenwartssinn erklärt wird, - auf der 30. Stufe steht es erst, eigentlich im Wahren Sinne sogar auf der 31., denn 30 solcher Wesen oder Welten gehen

voran dieser Welt. Aconen ist der Ausdruck, den man gewöhnlich braucht für diese30 unserer Welt vorangehenden Wesenheiten oder Welten. Man bekommt nur dann eine Vorstellung von dem, was mit dieser Aconenwelt gemeint ist, wenn man sich klar und deutlich sagt: Nicht nur das, was au deine Welt um dich herum mennst, gehört der 31. Welt an, sondern auch das, was du aufbringst als physischer Mensch mit deinen Gedanken als Erklärung dieser Welt, gehört der 31. Welt an. Es wird ja noch leicht, sich abzufinden mit einer spirituellem Weltanschauung, wenn man sozusagen sagt: nun ja, die aussere Welt ist ja allerdings eine Maja, aber durch unser Denken dringen wir in die geistige Welt ein, und wenn man dann die Hoffnung hat, dass dieses Denken hinaufkommen kann in die geistige Welt. Das aber hat der Gnostiker nicht gedacht. Dieses Denken gehört erst der 31. Welt an, sodass zunächst nicht nur der sinnlich wahrnehmende, sondern auch der denkende Mensch herausversetzt war aus den 50 Aconen, die stufenweise aufwärts angeschaut werden können durch die geistige Entwicklung in immer grösserer und grösserer Vollkommenheit. Man braucht wirklich nur einmal sich hineinzuversetzen in das Lächeln, das sich einem heutigen, auf der Höhe seiner Zeit stehenden Monisten abzwingt, wenn man ihm zumutet zu denken: 30 Welten gehen voran der 31. Welt, in denen ganz etwas anderes ist, als was du zu denken vermagst. Das abor war die Anschauung der Gnostiker. Und dann sagten sie sich: Wie ist es denn eigentlich mit dieser Wolt, in der wir als Monschen des physischen Seins vorhanden sind, in die wir auch mit unserem Denken eindringen,- wie ist es denn mit unserer Welt ?

Wir wollen eine Weile absehen, was wir selbst von dieser Welt gesagt haben. Des, was ich jetzt sage, soll nicht als für ums irgend eine etwas überzeugende Ideenwelt dargestellt werden. In der Theosophie des 20. Jahrhunderts wird selbstverständlich die Gnosis zu überwinden sein. Fragen vir ums nun: Die umliegende Welt, auch mit dem, was die Menschen denken können, warum ist sie abgeschlossen von den 30 Aeonen? Da muss man hinblicken mit dem Blick,

der sich aufschwingt auch noch über das Denken nach dem, was zunächst in den untersten Aeonen vorhanden ist. Da ist vorhanden die göttliche Sophia, die göttliche Weisheit. In geistiger Art abstammend durch die 29 Stufen hindurch von den höchsten Aconen, schaut sie hinauf innerhalb der geistigen Weltzu dieser Reihe der geistigen Wesenheiten. Da wurde ihr eines Tages klar, eines Welten tages wurde ihr klar, dass sie etwas von sich auszusondern habe, wenn sie den freien Ausblick erhalten wollte in die geistigen Aeonen, und sie sonderte von sich aus das. was in ihr vorhanden war als Begierde. Und das. was nicht mehr in ihr vorhanden ist in dieser göttlichen Weisheit. das irrt nunmehr herum in der Raumeswelt, das durchdringt alles Werden der Raumeswelt;es lebt nicht nut in der Sinneswahrnehmung, sondern auch im Menschendenken, lebt da mit der Sehnsucht zurück zur geistigen Welt, aber wie ausgeworfen in die Menschenwelt. Gleichsam die andere Seite, das Ebenbild, aber das herausgeworfene Ebenbild der göttlichen Weisheit ist die die Welt durchdringende Achamoth. "Schaust due abhängig in die Welt, ohne dich aufzuschwingen, so schaust due in die begierdenerfüllte Welt des Achamoth. "Weil sie so ist weil die Welt von Begierde erfüllt ist, deshalb kann sich in ihr nicht darstellen das, was sich als Ausblick bietet in die Welt der Aeonen, in die 30stufige Welt, die unserer Welt zu Grunde liegt. Weit zurückliegend, weit, weit zurückliegend in der Welt der Aeonen dachten sich die Gnostiker, erzeugt aus der reinen Geistigkeit der Aconen heraus, das, was sie nannten den Sohn des Vaters und das, was sie nannten den reinen, heiligen Geist. Sodass man gleichsam eine andere Generationsreihe, eine andere Reihe der Entwicklung hat als die, die dann zur Sophia geführt hat. Wie sich im physischen Leben in der Fortpflanzungsströmung die Geschlechter sondern, so sondert sich einmal in dem Fortgang der Aeonen, noch durchaus auf einer Hochstufe, aus der geistigen Welt heraus eine andere Strömung, die Strömung des vom Vater stammenden Solgngeistes und heiligen Geistes. Sodass man fliessend hat in der Welt der Aeonen das, was auf der einen Seite führt zu der göttlichen Sophia. Wenn man hinauf-

geht durch die Aconen, so begegnet man einmal auf der einen Seite einer Aconenfolge, die hinaufführt zurgöttlichen Sophia, so wie einer Aeonenfolge, die abstammt vom Gottessohn; dann kommen wir herauf zu dem Vatergeist und dem gottlichen Schweigen. Dadurch nun, dass die Menschenseele mit Achamoth versetzt ist in die materielle Welt, dadurch lebt in ihr im Sinne der Gnosis die Sehnsucht nach der geistigen Welt, besonders nach der göttlichen Sophia, von der sie aber durch ihr Enthaltensein in Achamoth getrennt ist. Dieses Gefühl von der Trennung von der göttlichen Ausnenwelt, dieses Gefühl nicht im göttlichen Geiste zu sein. das wird in der Anschauung der Gnostiker als die materielle Welt empfunden. Und abstammend von der göttlich geistigen Welt, doch verbunden mit Achamoth, erscheint der Gnosis das, was man nennen könnte, an die griechische Sprache uns anlehnend, den Demiurgus. Dieser Demiurgos ist ja der alleinige Schöpfer und Erhalter, der "Weltenbaumeister", desjenigen in der Welt, was von Achamoth durchzogen ist, in seine Welt ist verflochten die Menschenseele. Die Menschenseelen sind eingeflochten mit ihrer Schnsucht nach der göttlichen Sophia, der göttlichen Weisheit, dieser Welt. Und in der Welt der Aconen erscheint rein göttlich geistig. wie in der Berne, der Gottsohn und der heilige Geist, aber nur für den, der im Sinne der Gnosis sich erhebt über all dasjenige, in das Achamoth, die im Raume schwebende Begierde, einverleibt ist. Warum ist in den Seelen, die in die Welt der Achamoth versetzt sind, warum ist in diesen Seelen die Sehnsucht, warum fühlen sie nach der Trennung die Sehnsucht zur göttlich geistigen Welt? Auch diese Frage legte sich die Gnosis vor. Und Sie sagte sich : Ja, Achamoth wurde herausgeworden aus der göttlichen Weisheit, aber bevor sie wurde die Materielle Welt, in der der Mensch jetzt lebt, kam ihr Wie eine kurze Ueberstrahlung, ein Licht von dem Gottsohn; es verschwamm also gleich wieder. Das ist ein wichtiger Begriff der Gnostiker, dass Achamoth an-Sichtig wurde in urferner Vergangenheit des Gotteslichtes; die Erinnerung ist verschwommen, aber sie lebt in den Seelen der Me-nschen. "In der Welt des Achamoth lebe ich, um mich ist die meterielle Welt; mit einer Mille umgeben,

die aus der materiellen Welt genommen ist, lebe ich. Aber indem ich mich in mich versenke, lebt in mir eine Erinnerung auf; aus dem, was mich gefesselt hält in der materiellen Welt, sehne ich mich herauf, weil Achamoth einmal überleuchtet worden ist in urferner Vergangenheit von dem Gott, der in den Aeonen lebt."

Man mache sich diese Verfassung einer Schülerseele der Gnostiker einmal klar. Sobbe Seelen lebten. Sie eind nicht eine hypothetische Konstruktion und die verständigen Geschichtsforscher werden segar durch aussere Dokumente daraufkommen, dass sahlreiche solcher Seelen gelebt haben. Es ist nicht unnötig. meine lieben Freunde, sich einmal klar zu machen, warum man in der Gegenwart so vieles einzuwenden hat gegen das, was wir jetzt über die Gnosis zu sagen hatten. Was wird ein ganz gescheiter Mensch über diese Gnosis zu sagen haben? Wir haben es ja hören müssen, dass schon die Theologie des Paulus empfunden wird als eine rabbinistische Spintisiererei, als etwas, was viel zu knifflich ist, als dass sich der gescheite Mansch darauf einlassen könnte, der so stolz dasteht und mit den einfachen Entwicklungsbegriffen oder den noch einfacheren Energiebegriffen diese Welt umspannt und stolz segt : Jetzt sind wir eigentlich Männer geworden, die Henschenseele hat endlich die Begriffe gewonnen, die uns eine solche energetische Weltanschauung aufbauen, und wir blicken zurück auf die lieben, armen Kinder, die da ihre Gnosis auferbaut haben, die sich allerlei Geister auferbaut haben. So machten es die spielenden Kinderseelen der Menschheit. Darüber ist die mannhaft gewordene Seele der heutigen Zeit, die den Monismus verkünden kann, längst hinaus! Mit Nachsicht blickt man auf diese gnostischen, recht anmutigen Kindereien. So ist eben die Stimmung, meine lieben Freunde! Diese Stimmung wird nicht leicht zu belehren sein, wenn man ihr etwa sagen wollte: Ja, ein Gnostiker, der heute etwa mit seiner aus der Gnosis herausgeborenen Seele vor mir stehen würde, der würde auch sich die Freiheit nehmen zu dir seine Ansicht zu sagen: "Ja, ich begreiße

ganz gut, dass due so stolz geworden bist mit deinen Entwicklungs- und Energiegedanken, aber das kommt davon her, dass dein Gedankenleben recht grob geworden
ist, recht primitiv geworden ist, recht einfach geworden ist, dass due dich
begnügst aus dem Gefühle heraus mit dem abstäckten Gedanken; du sprichst das
Wort "Energie" aus und glaubst etwas zu haben, du kannst eben nicht hineinschau
en in das reine gefätte Leben und Seelenleben, das hinaufdringt zu dem, was
in 30 Stufen sich erhebt über dem, was due hast."

Fir uns aber wird der Gegensatz, den ich am Beginn des heutigen Vortrages vor Sie hingestellt habe, nur noch schärfer. Wir sehen auf der einen Seite unsere Zeit mit ihren groben Begriffen, und sehen auf der anderen Seite diese Gnosis. Und eben haben wir auseinandergesetzt, wie unendlich komplizierte Begriffe diese Gnosis anwendet. 30 Aconen. um im Laufe der 30 Aconen den Gottsohn und den heiligen Geist zu finden und in der Seele zu finden die Sehnsucht nach dem Gottsohn, nach der göttlichen Sophia, der göttlichen Weisheit. Dann fragen wir uns: Ja. ist denn nicht aus dem bervorgegangen das, was man dazumal in der griechisch-römischen Welt dachte, und das was wir heute haben, die Entwicklungs- und Energiegedanken, mit denen wir es so herrlich weit gebracht haben? Und blicken wir nicht wie auf etwas in der Tat ganz Fremdes, auf diese Gnosis mit ihren komplizierten Begriffen? Sind das nicht kolossale Gegensütze, die Gedanken der Gegenwurt und die Gedanken der Gnosis? Ja, der Widerspruch wird sogar umso grösser, der sich bedrückend in die Seele legt, wenn wir jetzt wieder zurückreflektieren zu dem, was wir über die hellseherische Seele gesagt haben, was sie finden kann, wenn sie aufblickt zu der jenigen Welt, in der der Stern strahlt. . Und überall eingestreut in diese Vertiefung des griechischer Gedonkens finden wir jene Verteifung, die die Gnosis darstellt, und sie finden wir doch mit dem, was uns die Theosophie geben soll, ohnmächtigt das eigentlich zu verstehen, was der Stern bedeuten will, von dem wir durch drei Welten getrennt sind. Wenn wir bei den

Gnostikern anfragen, haben sie verstanden, was dazumal in der Geschichtsentwicklung geschehen ist?- so müssen wir sagen: Nein, auch wir Theosophen können uns von den Gnostikern die Antwort nicht geben lassen, denn sie wird uns nie befriedigen, sie würde kein Licht hineinbringen können in das, was sich heute der hellseherischen Forschung ergibt.

Ich müchte mit dieser Betrachtung nicht Ihnen eine Er lärung für irgend etwas heute gegeben haben. Je mehr Sie empfinden werden, dass das, was ich ausgesprochen habe, keine Erklärung ist, je mehr Sie empfinden, dass ich eigentlich Widersprüche auf Widersprüche vor Sie hinstelle, dass ich vor Sie hinstelle nur eine okkulte Erfahrung, die durch drei Welten von uns geschieden ist. desto besser haben Sie mich für heute verstanden. Dass Sie sich klar sind darüber, dass etwas in der Welt erschienen ist im Beginn unserer Zeit: rechnung, von dem das menschliche Verständnis weit, weit entfernt ist und doch von ihm bewirkt wurde, so möchte ich gerne, dass Sie empfinden die Epoche des Vebergangspunktes unserer Zeitrechnung als ein grosses Rätsel, dass Sie empfinden in der Menschheitsentwicklungsgeschichte etwas, was sich in der griechisch-römischen Welt wie eine Vertiefung, man kann sagen wie eine Entdeckung des Gedankens ausnimmt, und dass die Urgründe selbst für das Tiefste im Rätselvollen liegen. In verborgenen Welten mögen Sie suchen das, was in der Maja, in der physischen Sinneswelt, als die Vertotfung des griechisch-römischen Gedankens erscheint. Und nicht eine Idee selbst für das, was uns vorliegt, sondern die Aufstellung eines Rätsels, das wollte ich mit den heutigen Auseinandersotzungen geben, die wir dann morgen Abend fortsetzen wollen.